

Liebenfrauenwunder. Erzählt von Fanny Wibmer-Pedit. (188 S.) München 1939, Josef Müller. Geb. M 4.50

Dies innig-schlichte Buch erzählt die Legenden von 25 österreichischen Marienwallfahrten. Es schöpft aus dem volkgedichteten, von Generationen ostmärkischer Menschen gehüteten Erzählgut und bewahrt den gläubig-frommen, belebenden Hauch der Marienminne. An den ebenso einfach wie anschaulich und spannend dargestellten Geschichten werden nicht nur Erwachsene, sondern auch schon Kinder ihre Freude haben, die durch die schönen Bildwiedergaben in Kupfertiefdruck noch erhöht wird. E. Neumann S. J.

Die drei Erben vom Haldenhof. Roman von Daniela Krein. 80 (272 S.) Dülmen 1940, Laumann. Kart. M 3.50; geb. 4.30

Der Erbe eines westfälischen Bauernhofes nimmt ein Stadtmädchen zur Frau und bringt dadurch sich und seine ganze Verwandtschaft in großes Léid. Da er die Folgen seines Handelns, bei dem er sich vom leicht-entflammten Gefühl leiten und die Verpflichtung seiner Familie gegenüber außeracht ließ, in tätiger Reue auf sich nimmt, kann ein freundliches Geschick wieder alles zum Guten wenden. Auch der Weltkrieg und die spätere Zeit spielen in die herzlich, ohne höhere Ansprüche erzählte Geschichte hinein. H. Becher S. J.

Der dunkle Strom. Roman von Hans Penk. 80 (397 S.) Königsberg 1939, Gräfe und Unzer. Geb. M 6.50

Der Entwicklungsroman eines ostpreußischen Bauernsohnes, der als Mitwisser in die Schuld seines Großvaters hineingezogen wird und so den dunklen Strom seines Geschlechtes, d. h. sein Kämpfen auf Leben und Tod für die Heimatscholle kennen lernt. Aber daran reift er und wird wie seine Vorfahren die Treue wahren. Das Geschehen reicht nicht in die religiöse Welt hinab, und auch die innere Befreiung am Ende ist nicht ganz wahrscheinlich. H. Becher S. J.

König ohne Reich. Der Roman des letzten Karolingers. Von Hanna Stephan. 80 (454 S.) München 1940, Kösel & Pustet. Geb. M 7.50

Was die „Legende eines Kindes“ der G. von Le Fort versprach, erfüllt Stephan, indem sie das Schicksal des deutschen Reiches unter dem letzten Karolinger, dem Kind Ludwig, und als Nachklang unter Konrad I. aus Geschichte und Sage wieder erstehen läßt. Die Personen und Ereignisse sind mit jener Kraft und Sinnschwere gezeichnet, die wir schon von der „Frau Oda“ (diese Zeitschr. 134 [1938] 348 f.) rühmen konnten. Die Mitte des Buches ist das aus christlicher Gedankenschau gesehene „Reich“ der Deutschen selbst in der Mannigfaltigkeit seiner Stämme, der Summe äußerer Feinde und innerer Gegensätze, dem Zusammenprall und Zusammenklang von Reichswillen, Stammes- und Familienstolz und persönlichem Wesen, ohne daß das echte deutsche Mannestum der Kämpfer durch den oft vorhandenen Makel allzu menschlicher Streben überdeckt würde. Aus bestem Willen und größter Not formt sich das menschenverschlingende Schicksal der Deutschen, wird seines Reiches Glanz und Fülle größer mit jedem Geschlecht, aber auch

schwerer das reiche Erbe, das die mutigen Nachfahren auf ihre Schultern nehmen. So wird das Reich nicht unpersönlicher, sondern ist jenes Überpersönliche, in dem jeder mit seiner Freiheit dient und kämpft und nur der mißratene Sohn als Verräter vernichtet wird.

H. Becher S. J.

Die Gärten des Lebens. Roman von Paul Fechter. 80 (522 S.) Stuttgart 1939, Deutsche Verlagsanstalt. Geb. M 6.50

Pan und Eros, die Natur und die Liebe, ziehen den Menschen immer wieder in ihren Bann, versprechen ihm Heimat, aber nehmen wieder Abschied von ihm, damit er morgen dem Zauber ihres veränderten Antlitzes wieder erliege. Bedeutet jedes seelische Erlebnis, daß einzelne Kräfte unserer Seele zur Wirkung kamen, dann starben und wir ärmer zurückblieben, oder bereichert jede Begegnung bleibend unsern Seelengrund? Soll man nicht den Versuch, das fließende Leben zur steten Gegenwart zu machen, den Versuch, in einem der Gärten das bleibende Paradies zu finden, aufgeben und durch die Beherrschung der Welt als Techniker zur Klarheit und Ordnung zu kommen suchen? Diese Gedanken sind das Ergebnis der Jugend des Ludwig Drews, der vor 1914 die Landschaften und Menschen Deutschlands sieht. Dann kommt der männliche Krieg, befreit für den Augenblick von den Nebeln der Gefühle. Aber die Fragen bleiben. Paul Fechter formt in diesem Schicksal göltig die Träume und die Not jedes im Bereich des Irdischen verharrenden Menschen.

H. Becher S. J.

Der Tod von Reval. Kuriose Geschichten aus einer alten Stadt. Von Werner Bergengruen. 80 (180 S. mit 16 Abbild.) Hamburg 1939, Hanseatische Verlagsanstalt. Geb. M 3.80

Da die Alten die Aufführung ihrer Tragödien mit einer Komödie abschlossen, mag der Satz zu Recht bestehen, den Werner Bergengruen den acht kuriosen Erzählungen aus der alten Stadt seiner baltischen Heimat voranstellt: Jeder Tod hat sein Gelächter. In diesem Todbuch stehen seltsame und nicht selten unerbauliche Geschichten. Am tollsten ist die erste, die auch die längste und beste ist. Sie erzählt vom spukhaften Reiterleben Karl Eugens, des Herzogs von Croy.

P. Bolkovac S. J.

SPANISCHES

1. *Einführung in die spanische Dichtung des goldenen Zeitalters.* Sechs Vorlesungen von Karl Vossler. (Ibero-amerikanische Studien des ib.-am. Instituts Hamburg.) gr. 80 (112 S.) Hamburg 1939, C. Behre. M 3.60
2. *Dr. Juan Huarte de San Juan und sein „Examen de ingenios“.* Ein Beitrag zur Geschichte der differentiellen Psychologie von Dr. Mauricio de Iriarte. (Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft, Reihe II, Bd. 4.) gr. 80 (208 S.) Münster i. W. 1938, Aschendorff. M 9.80

1. In sechs Kapiteln zeigt Vossler einige Grundzüge des Geistes der spanischen Dichtung auf. In dichterischem Nachempfinden weiß er das Unwägbare einzufangen, so die gesunde Volkskraft, aus der die Dichtung stammt, das Bildungsgefühl mancher Dichter oder